

Medien und Gewalt

Renata Rapp

Vortrag, gehalten 1998 in Meran

Man kann das Thema Gewaltbereitschaft und Gewaltausübung bei Kindern und Jugendlichen heute gar nicht mehr diskutieren, ohne die Gewaltdarstellungen in Fernsehen und Video als eine wichtige Ursache einzubeziehen. Dies haben 40 Jahre Forschung über die Wirkungen von Mediengewalt gezeigt. Unter Medien verstehen wir: Fernsehen, Video und Computerspiele. Die **Inhalte** von Fernsehfilmen, Krimis, Actionfilmen, Sex- und Pornofilmen sind in den letzten Jahren zunehmend gewalttätiger geworden. Sie sind gewalttätig, sadistisch, brutal, obszön und damit auch in höchstem Masse menschenverachtend. Das gleiche gilt für Videofilme und Computerspiele. Computerspiele handeln oft von Eroberung und Zerstörung; es gilt, den Gegner zu vernichten. Hierbei sind die Kinder aktiv beteiligt, sie üben ein, immer genauer und schneller den Gegner zu treffen und abzuschliessen. Brutalo- und Horrorfilme sind noch eine Kategorie für sich: eine grosse Zahl ist als jugendgefährdend eingestuft und deswegen indiziert, also für Jugendliche verboten. Dies hindert viele Jugendliche nicht daran, sie sich zu beschaffen. In den letzten Jahren hat auch die zahlenmässige Verbreitung von Gewaltmedien deutlich zugenommen.

Der überwiegende Teil der Gewaltdarstellungen in den Medien ist fiktionaler Art, er entspricht nicht den realen Gegebenheiten und vermittelt ein falsches, unrealistisches Weltbild. Es ist oft eine primitive Welt von gut und böse, von Gewalt und Gegengewalt oder eine magische Welt, in der Zauberkräfte wirken und ganz andere Regeln gelten wie in unserem Leben. Ganz zu schweigen von den schrecklichen Horrorbildern, die bei Kindern und Jugendlichen noch lange in Form von Alpträumen und Ängsten nachwirken können.

Damit kommen wir zu unserer Frage: Wie wirken solche Gewaltdarstellungen auf unsere Kinder und Jugendlichen?

Allgemein kann man sagen, dass sie

1. *wertezerstörend* wirken, eine Desorientierung bewirken im moralischen Empfinden darüber, welche Einstellungen und Verhaltensweisen im zwischenmenschlichen Zusammenleben sich fruchtbar auswirken, und welche sich und dem anderen schaden. In den Gewaltdarstellungen wird ja die Würde des Menschen schwer missachtet, und die Ausübung von Gewalt dem Mitmenschen gegenüber wird verherrlicht.
2. Gewalthandlungen, die an Fernsehen und Video gezeigt werden, haben eindeutig eine *aggressionsfördernde* Wirkung auf Kinder und Jugendliche.

Dies haben jahrzehntelange Untersuchungen der Medienwirkungen gezeigt.

Auf diesen Punkt möchte ich im folgenden genauer eingehen und Ihnen einige Resultate der Forschung erzählen:

In der *Aggressionsforschung* hat man nachgewiesen, dass Kinder und Jugendliche aggressive Verhaltensweisen lernen, indem sie diese von Vorbildern imitieren, die sie bewundern. Wenn Personen - z.B. am Fernsehen - als Helden

dargestellt werden, die mit ihrem gewalttätigen Verhalten Erfolg haben, Anerkennung erhalten und mächtig und kompetent sind, möchten die Kinder auch so gross und stark werden wie diese. Oft identifizieren sie sich mit ihnen und ahmen deren Verhalten nach. Welche Figuren sich die Kinder als Vorbilder nehmen, hängt aber ganz davon ab, wie die Kinder und Jugendlichen in der Familie eingebettet sind und wie die Eltern dazu Stellung nehmen. Darauf werde ich weiter unten noch näher eingehen. Es kommt aber oft vor, dass Kinder am Bildschirm gesehenes gewalttätiges Verhalten im realen Leben regelrecht einüben. Man nennt dies nach *Albert Bandura* "*Lernen am Modell*". "Modelle" sind natürlich auch Eltern, Geschwister, Lehrer, Mitschüler... Das Lernen von Vorbildern ist eine grundlegende Art, wie Kinder lernen. Schon der Säugling ahmt ja z.B. die Mimik seiner Mutter nach, oder wir können beobachten, wie ein Junge den Gang seines Vaters bis ins Detail imitiert. Würde das Lernen nur in ständigem Versuch und Irrtum bestehen, könnte das Kind nicht die Fortschritte machen, die es zu seiner Entwicklung braucht. Dies zeigt, welche wichtige Bedeutung wir Eltern und Erzieher als Vorbilder für unsere Jugend haben!

So werden eben auch Fernsehhelden von Kindern und Jugendlichen als Vorbild genommen. Was vermitteln diese ihnen aber? Gewalttätige, scheinbar leichte Problemlösungen. Macht, Gewalt und Brutalität werden verherrlicht und als etwas Erstrebenswertes dargestellt. Eigentlich nicht erstaunlich, wenn Kinder dann dieses Verhalten nachahmen. Sie beobachten das Verhalten der Hauptfiguren sehr genau. In der Schule und im Kindergarten kann man anhand der Spiele der Kinder oft sehen, welche Filme gerade "in" sind, Kung-Fu, Ninja, usw.

Dazu kommt, dass das Fernsehen mit seinen schnellen Bildfolgen sehr emotionalisierend wirkt. Das geht schneller, als man denken kann und die Bilder wirken direkt ins Gefühl ein. Da sich Kinder den starken Gefühlseindrücken der Fernsehbilder und -Musik noch weniger entziehen können als wir Erwachsene, ergibt sich für sie eine Vermischung von Fernsehwelt und Realität. Ein erschütternder Fall von Realitätsverlust ereignete sich in den USA, als ein vierjähriges Kind in einen See gefallen war, drohte zu ertrinken und rief: "Change it! Change it!" (Wechselt das Programm).

Kinderärzte machen das Betrachten von Gewaltdarstellungen im Fernsehen nicht nur für erhöhte Aggressionen von Kindern, sondern auch für nervöses, hyperaktives Verhalten, Konzentrationsschwäche, Alpträume und psychosomatische Störungen verantwortlich.

Der Medienexperte Professor *Werner Glogauer* hat viele Untersuchungen und Experimente zur Wirkung von Mediengewalt von Kindern und Jugendlichen zusammengestellt und auch eigene gemacht. Hier ein paar Beispiele:

- Der *Western "Gefährliche Beute"* wurde einer Gruppe von Schülern gezeigt. Die aggressiven Westernhelden im Film erhielten keine Bestrafung für ihre Handlungen. Im Anschluss an den Film zeigten die Schüler eine Zunahme ihrer Aggressionsbereitschaft. Dies wird immer verglichen mit einer Kontrollgruppe von Schülern, die den Film nicht gesehen haben. Diese waren weniger aggressiv.

Werden aber die aggressiven Modelle *im Film bestraft*, vermindert sich die Aggressionsbereitschaft der Schüler - dies stellte schon Bandura fest. Wurden von Kindern Modelle beobachtet, die sich kooperativ verhielten, bewirkte auch dies eine Verminderung der Aggressionsbereitschaft bei den Schülern.

- Es gibt eine bekannte *Langzeitstudie von Lefkowitz*. (Das sind Untersuchungen der gleichen Gruppe von Schülern über einen längeren Zeitraum hinweg.) Diese Schüler wurden in der 3.Klasse und dann wieder in der 13. Klasse hinsichtlich ihres aggressiven Verhaltens untersucht - also zehn Jahre später. Das Resultat war folgendes: Je mehr Gewalt die Fernsehprogramme enthielten, die die Schüler in der 3. Klasse bevorzugten, desto aggressiver war ihr Verhalten zehn Jahre später. Die Forschergruppe um Lefkowitz hält auch fest, dass ständiger Konsum von Mediengewalt eine zunehmende Unempfindlichkeit gegenüber Gewalt in den Medien und auch im realen Leben bewirkt. Sie raten Erziehungsberechtigten daher dringend, den Konsum von Mediengewalt durch ihre Kinder einzuschränken, am besten zu verhindern.
- Nun noch eine interessante Untersuchung über die Wirkung von Gewalt-handlungen im Fernsehen auf Kinder, wenn ein Erwachsener dabei sitzt und diese kommentiert:

Während drei Gruppen von Kindern ein männliches Fernsehmodell beobachteten, das seinen Gegner kräftig mit seinen Fäusten bearbeitete, sass auch ein Erwachsener mit den Kindern am Bildschirm. Der eine reagierte billigend auf die Verhaltensweisen des Modells, der andere kommentierte sie missbilligend und der dritte sagte nichts dazu. Die Verhaltensbewertungen des Erwachsenen hatten eine grosse Wirkung auf das anschliessende aggressive Nachahmungsverhalten der Kinder. Diejenigen, die gehört hatten, wie der Erwachsene den Aggressor lobte, zeigten eine grosse Zahl nachahmender Aggressionen; diejenigen, die gehört hatten, wie der Erwachsene den Fernsehhelden tadelte, imitierten ihn selten. Wenn der Erwachsene keine Reaktion gezeigt hatte, führten die Kinder mittelmässig viele Aggressionen aus. Keine Reaktion des Erwachsenen wirkte sich also verstärkend auf aggressives Verhalten aus. Und die Missbilligung der Aggressionshandlungen des Fernsehmodells durch einen anwesenden Erwachsenen hat eine grosse Wirkung auf die Kinder: sie ahmen diese dann kaum nach. Auch hier sehen wir die Bedeutung, die unsere Stellungnahmen zur Gewalt für unsere Kinder haben. Es ist noch zum Experiment anzumerken: wenn der Erwachsene in der Situation dabei ist, hat das eine direkte Auswirkung, da das Kind dessen Bewertung gleich mit dem Geschehen am Bildschirm verbindet. Aber auch im Nachhinein ist es von grosser Bedeutung, dass Eltern und Erzieher mit den Kindern über den Film sprechen und die Gewalt verurteilen.

Professor Glogauer hat auch genaue Untersuchungen und Befragungen von einzelnen jugendlichen Kriminellen durchgeführt, in denen er den immensen Einfluss der Mediengewalt nachweisen konnte. So konnte z.B. in einem Fall eines psychisch labilen Jugendlichen exzessiver und früher Konsum von jugend-

gefährdenden Gewaltmedien dazu führen, dass er brutale Verhaltensweisen innerlich über Jahre hinweg eingeübt hat und seine Hemmschwellen gegenüber der Ausführung eines Mordes zunehmend gesenkt wurden. Er hatte in seiner Fantasie jahrelang eingeübt, wie er ein Mädchen töten könnte. Als er sich zur Tat entschieden hatte, brachte er sich vorher durch Brutalokonsum noch in die entsprechende Stimmung dazu. Glogauer musste feststellen, dass es ohne die verstärkenden Wirkungen der Medien nicht zu diesem Mord gekommen wäre. Selbstverständlich ist dies ein extremes Beispiel und es kommt nur in seltenen Fällen so weit. Das Beispiel zeigt aber die grosse Wirksamkeit von Mediengewalt.

In Glogauers Befragungen sagten auch z.B. Kinder, die ein anderes Kind getötet hatten: "Wir wollten nur mal ausprobieren, wie das Töten so ist, das wir im Fernsehen gesehen haben." Dies ist wieder ein trauriges Beispiel der Folgen, die die Vermischung von Medienwelt und realem Leben bei psychisch labilen Kindern haben kann.

Nun, diese erschreckenden Beispiele bedeuten natürlich nicht, dass wir Eltern und Erzieher nichts gegen die Wirkungen des Medienkonsums bei unseren Kindern tun können. Ganz im Gegenteil! Wir haben schon gesehen, wie wichtig unsere Stellungnahme der Gewalt gegenüber ist. Die Fragen des Fernsehkonsums unserer Kinder können nicht losgelöst gesehen werden von der Gestaltung unseres Familienlebens und der Beziehung zu unseren Kindern. Kinder und Jugendliche sind ausgerichtet auf ihre Eltern und Lehrer, auch wenn dies nicht immer offensichtlich ist. Unsere Sicherheit im Umgang mit den Medien, die Art und Weise, wie wir mit unseren Kindern und Jugendlichen das Gespräch führen, wie wir sie überhaupt für ihr Leben anleiten und unterstützen, das gehört alles zusammen.

Als Anregung für die Diskussion, in der wir uns Ihren Fragen des Umgangs mit ihren Kindern im Zusammenhang mit dem Fernsehkonsum zuwenden wollen, möchte ich kurz zwei Punkte, die mir wichtig scheinen, ansprechen:

Am besten schaut man sie mit den Kindern zusammen an und spricht mit ihnen darüber. Die Verarbeitung des Geschehens am Bildschirm geschieht beim Kind in der Beziehung zum Erwachsenen. So kann sich sein Gefühl beruhigen. Es ist von Vorteil, wenn Sie die Filme, die Ihre Kinder anschauen, kennen..

Legen Sie viel Wert auf die Gestaltung eines schönen Familienlebens. Fernsehen ist oft ein Ersatz für Beziehung, damit man etwas "erlebt". Machen Sie etwas zusammen mit Ihren Kindern, Spiele, basteln - da eignet sich ja die Vorweihnachtszeit sehr schön dafür - reden Sie mit ihnen, wandern oder kochen sie zusammen. Kinder haben ja viele Ideen, die man aufgreifen kann. Interessieren Sie sich dafür, was sie in der Schule lernen, vertiefen Sie mit ihnen Themen, schlagen im Lexikon nach, schauen Sachbücher an etc. Ganz schön ist auch das Vorlesen vor dem Einschlafen, Kinder hören gerne Geschichten von ihren Eltern und Grosseltern. Feiern sie Feste mit den Kindern, zu denen sie auch andere Kinder einladen können. Der Vater kann mit den Buben werken, etwas reparieren. Die Kinder sollen auch viel mit andern Kindern draussen und drinnen spielen, so lernen sie ein Verhaltensrepertoire im sozialen Bereich.

Jugendliche brauchen es, dass ihre Eltern in einer freundschaftlichen Stimmung mit ihnen ins Gespräch kommen und sie anleiten in ihren Lebensfragen für

Schule, Freundschaft und Beruf und ihnen hierbei den Rücken stärken. Eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung für Jugendliche sind positive Vereine, wo sie lernen, einen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten und dadurch ein Gefühl für ihre Bedeutung erwerben. Sich in einem Sportverein aktiv zu betätigen, kann auch ganz wertvoll für die gesunde Entwicklung einer oder eines Jugendlichen sein. Zum Schluss möchte ich nochmals die wichtige Bedeutung der Eltern für die Jugendlichen als Unterstützung in der schwierigen Lebensphase der Pubertät und des Hineinwachsens ins Erwachsenenalter hervorheben. Gelingt es, eine vertrauensvolle Beziehung mit den Kindern und Jugendlichen aufzubauen, lassen sich auch die Fragen des Fernsehkonsums im gemeinsamen Gespräch befriedigend lösen.